Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 265. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 30. September 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Gesellenverein und christliche Gewerkschaft.

Der Rheinische Handwerkertag beschäftigte sich, wie m gestrigen Leitartikel des Bocholter Volksblattes rvorgehoben, mit der Stellung der Handwerksgeellen zu den christlichen Gewerkschaften. Es wurde e Ansicht geäußert, daß man die Gesellen nicht in Arbeiterverbände „hineinlocken“ solle, weil sie dort as bißchen Standesbewußtsein, das sie aus der hre mitbrächten, verlieren“. Die Gewerkschaften ien gut für die Industriearbeiter und Tagelöhner; r Geselle, der vom siebzehnten Jahre ab bis zu iner Selbständigmachung einer Arbeiterorganisation gehört habe, besitze dann „eine wesentlich andere uffassung von Standesehre“, wie die Handwerker sie ch vorstellen. Demgegenüber wurde einerseits der eitritt zu den katholischen Gesellenvereinen und den anzellischen Jünglingsvereinen empfohlen, anderseits ine Organisation der Gesellen im Anschluß an die nnungen verlangt. Letztere Forderung wurde in iner Resolution festgelegt.

Wir haben schon kürzlich in einer Versammlung on Bocholter Handwerkern unseren Standpunkt dahin räzisiert, daß es weder im Interesse der Handwerksmeister, noch der Gesellen liege, wenn man letztere veranlasse, den christlichen Gewerkschaften ferne zu leiben. Es geht nun einmal ein Zug durch alle Berufskreise, sich zu organisieren. Die Aufgaben der Gesellenvereins sind zwar andere als die der Gewerkschaften, aber beide ergänzen sich gegenseitig. Von der Erkenntnis ausgehend, daß man der modernen Arbeiterorganisation keine Hindernisse in den Weg legen darf, hat auch die Generalversammlung der Gesellenpräsides zu Köln 1900 und zu Mainz 1902 sich mit dem Eintritt der Mitglieder der Gesellenvereine in die christlichen Gewerkschaften einverstanden erklärt.

Was die Frage: Gesellen und Gewerkschaften betrifft, so ist diese auch auf dem diesjährigen Westfälischen Handwerkskammertage zur Sprache gekommen. Dort betonte Handwerkskammersyndikus Dr. Schellenmänster, daß die Frage, ob den Gesellen das Recht eingeräumt werden könne, sich zum Zwecke ihrer Besserstellung gewerkschaftlich zu organisieren, unbedingt zu bejahen sei. Gegen die christlichen Gewerkschaften einen Kampf zu führen, sei töricht und auch ungerechtfertigt, weil man den Gesellen das Recht sich zu organisieren einräumen müsse, weil man sie ferner aber unter keinen Umständen den freien Gewerkschaften in die Arme treiben dürfe.

Wir verstehen vollkommen die Besorgnis angesichts des schweren Existenzkampfes des Handwerks, in welchem ihm das Standesbewußtsein seiner Angehörigen so sehr vonnöten ist, glauben aber doch, daß man in bezug auf den befürchteten Einfluß der Gewerkschaften auf das Standesbewußtsein der Gesellen entschieden zu schwarz sieht. Weder die gleich den konfessionellen Arbeitervereinen vorwiegend religiösen und idealen Zwecken dienenden katholischen und evangelischen Gesellenvereine, noch Organisationen im Anschluß an die Innungen können die gewerkschaftliche Organisation überflüssig machen, bei der es sich um die Vertretung rein wirtschaftlicher Interessen von Arbeitnehmern — und das sind doch die Handwerksgesellen auch — gegenüber Arbeitgebern handelt. Wie die Handwerksmeister als Arbeitgeber sich zur Vertretung wirtschaftlicher Interessen mit Industriellen derselben Branche unbedenklich koalieren, sich z. B. in Arbeitgeberschutzverbänden gegenüber den Arbeiterorganisationen zusammenschließen, so werden sie dasselbe Recht auch den Arbeitnehmern einschließlich der Gesellen nicht vorenthalten können. Gleiches Recht für alle!

Deutsches Reich.

Bocholt, 30. September.

Auf dem Freidenkerkongreß

in Rom hatten die deutschen Kongreßmitglieder folgende Resolution eingebracht:

„Die deutschen Kongreßteilnehmer beglückwünschen ihre französischen Gesinnungsfreunde und das ganze Land Frankreich zu den großen Erfolgen, die sie im Kampfe gegen den Klerikalismus für die Befreiung der Geister errungen haben. Sie richten die Mahnung an die regierenden Kreise Deutschlands, den barbarischen Resten des Gewissenzwanges ein Ende zu machen und die Volksschule — die Grundlage der kulturellen Größe unseres Volkes — von der Vorherrschaft des Konfessionalismus zu befreien. Durch seine freien Denker und Dichter Lessing, Goethe, Schiller, Kant, Fichte, Herder, D. F. Strauß, Feuerbach, Haeckel hat sich das deutsche Volk den Rang einer großen Kulturnation erworben.“

Unter den deutschen Kongreßmitgliedern befand sich bekanntlich auch Professor Haeckel-Jena. Es ist nicht eben gerade schön von den deutschen „Freidenkern, wenn sie der derzeitigen französischen Schergenpolitik zujubeln und von den regierenden Kreisen Deutschlands deren Nachahmung fordern. Das Recht des freien Denkens fordern diese Herren offenbar nur für sich. Von Interesse ist noch eine Meldung der Frankf. Ztg. Danach hat Professor Haeckel am Denkmal Giordano Brunos einen „Kranz der Deutschen“ mit großer roter Schleife niedergelegt, auf der die Worte standen: „Ernst Haeckel im Namen Deutschlands.“ Es wäre interessant, zu erfahren, wer Herrn Ernst Haeckel beauftragt hat, förmlich als offiziellen Vertreter Deutschlands sich aufzuspielen. Gewisse Leute scheinen das Gefühl dafür, wie lächerlich sie sich mit solchen Aufschneidereien und solcher Wichtigtuerei machen, völlig verloren zu haben.

Vom Salonproletarier Südekum

werden nun immer mehr — interessante Einzelheiten bekannt. Dieser „Arbeitervertreter“ hat die Schwester des bekannten Millionärs und Geh. Kommerzienrats Friedländer in Berlin zur Frau; er wohnt so elegant, daß er seine Räume gut einer Prinzessin anbieten darf. Wie die Straßb. Post verrät, harren in einem Spezialstiefelschranke nicht weniger als 24 Paar Stiefel des Augenblicks, wo Dr. Südekum eine Wahl unter ihnen trifft, und ein anderer Schrank in seinem Toilettenzimmer ist ausschließlich mit Kravatten gefüllt. Kein Gigerl kann auf die Pflege seiner Person mehr bedacht sein, als dieser — Salonproletarier. Damit harmoniert er sehr mit der Prinzessin Luise, die bekanntlich 114 Paar Stiefeletten besaß, und mit einem Ruck 14 Hüte in einem Dresdener Geschäft einkaufte. Es ist für das weitere Publikum immerhin interessant, diese Einzelheiten zu erfahren; gewiß gönnen wir auch dem „Proletarier“ Südekum seinen Luxus, aber wir müssen nur gegen eins protestieren: Die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage spielen sich immer als die alleinigen Vertreter der Arbeiterinteressen auf. Angesichts obiger Tatsachen ist aber doch die Frage gestattet: Muß man erst Teilhaber der famosen Firma Singer u. Co. sein, um als echter Arbeiterfreund zu gelten? Muß man erst 24 Paar Stiefel und einen Schrank Kravatten besitzen, um ein Arbeitervertreter zu sein? Gehört auch das zu den unerläßlichen Voraussetzungen eines patentierten Arbeitervertreters, daß man einen Millionär zum Schwiegervater hat, wie Dr. Krons, oder zum Schwager, wie Dr. Südekum?

Das Häuflein süddeutscher Demokraten,

das sich dieser Tage in Aschaffenburg zusammengefunden hatte, gebärdete sich auf seinem „Tage“ als ob ihm die Welt gehöre. Es gab einige nette Intermezzos, von denen das beste der Hereinfall des Parteioberſten Dr. Goldschmidt-Frankfurt a. M. war, der als Redner bei Besprechung der Wahlrechtsreform in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten für das Scheitern der Wahlgesetzvorlage das — Zentrum verantwortlich machte. Daß die Liberalen die Wahlgesetzvorlage ablehnten und das Gesetz zum Scheitern brachten, mußte ihm erst ein Münchener Parteigenosse beibringen. Auch haben die Herrn Demokraten glücklich die Katze aus dem Sack gelassen. Der preußische Landtagsabgeordnete Oser stellte bei der Schul- und Bildungsfrage unter lautem Beifall das Vorgehen der Demokratie in Frankreich als nachahmungswertes Beispiel hin! Solche Erfolge seien in Deutschland leider (!) zurzeit nicht zu erzielen, doch müsse alle Kraft dafür eingesetzt werden! Nach den Combesschen Erfolgen dürstet also die Herren auch in Deutschland! Nur schade, daß die Volkspartei kein Volk hinter sich hat!

---

§ Dortmund, 29. Sept. Die diesjährige Hauptversammlung des Provinzial-Vereins Rheinland und Westfalen des Preußischen Vereins für Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen findet am 8. und 9. Oktober in Dortmund unter dem Vorsitz des Rektors Kemmer-Langendreer statt.

* Elberfeld, 29. Sept. Die Sozialliberalen von Rheinland und Westfalen, ein buntes Gemisch von unzufriedenen Liberalen, stellten Dr. Walz aus Berlin als Parteisekretär für beide Provinzen an.

§ Essen, 29. Sept. „Um einem dringenden Bedürfnisse“ abzuhelfen, hat der Verleger der Rhein.-Westf. Ztg. sich entschlossen, ein drittes „Parteiloses Tageblatt für den Land- und Stadtkreis Essen-Ruhr“ erscheinen zu lassen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß man es mit einem Nachklang der vorjährigen Reichs- und Landtagswahlen zu tun hat. Damals stellte der angeblich neutrale General-Anzeiger sich voll und ganz in den Dienst der nationalliberalen Partei Syndikus Hirsch'scher Observanz. Es kam darüber zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Richtung Syndikus Hirsch und Niemeyer-Reismann-Grone. Bei der Kraftprobe, welche bei der Landtagswahl gemacht wurde, erlitt die Partei Niemeyer-Reismann-Grone eine gründliche Niederlage, die nicht zuletzt dem Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß diese Partei der wirksamen Vertretung durch die Presse ermangelte. Die Rhein.-Westf. Ztg. entbehrt bekanntlich jeglichen Einflusses auf die breite Masse der Bevölkerung; ihre gegensätzliche Stellung zur Arbeiterschaft, die durch ihren Charakter als Unternehmerorgan bedingt ist, bringt das naturgemäß mit sich. Herr Reismann-Grone hüllt sich nun durch seine Neugründung in den Neutralitätsmantel, um in dieser Verkleidung in friedlichen Tagen vielleicht Einfluß auf die Bevölkerung zu gewinnen, den er dann in kritischer Zeit für seine politischen Zwecke wirksam auszumünzen gedenkt. „Wäre der Gedanke nicht so verflucht gescheit, man wäre geneigt, ihn herzlich dumm zu nennen.“

§ Berlin, 29. Sept. Dem Vernehmen nach beabsichtigen das Reich und Preußen zu 3½ Prozent verzinsliche Schatzanweisungen von dem Typus der verzinslichen Schatzanweisungen des Reiches vom Frühjahr dieses Jahres zu begeben. Der Gesamtbetrag wird den von der Presse angegebenen Betrag von 300 Millionen bei weitem nicht erreichen.

§ Berlin, 29. Sept. Der Lohnkampf in der Geldmetall-Industrie nimmt an Ausdehnung zu. Die von den Metallfabrikanten erfolgte Aussperrung von 50 Prozent der bei ihnen beschäftigten Drucker, Gürtler und Schleifer beantwortet die Organisation der Metallarbeiter damit, daß sie aus den Fabriken auch andere für die Fortführung des Betriebes unentbehrliche Arbeitskräfte herauszieht. Es haben so bereits 500 an dem Lohnkampf sonst unbeteiligte Personen die Arbeit niedergelegt. Im ganzen feiern zur Zeit nach Angabe der Gewerkschaftsleitung 3500 Arbeiter.

§ Gnesen, 29. Sept. Hier trat der Verband der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften

---

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

17) (Nachdruck verboten.)

„Man muß das wenigstens annehmen, da Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.“

„Ich fand eben keinen besseren Gegenstand für meine Aufmerksamkeit,“ sagte sie ruhig — aber das mitleidig spöttische Lächeln wollte noch immer nicht weichen.

Er trat ihr noch näher.

„Man hat es in der Gesellschaft allgemein bedauert, daß Sie den Platz am Flügel so schnell verließen, man hätte gern noch etwas mehr von Ihrer Stimme profitiert!“

Er hielt einen Augenblick inne — kein Zug in ihrem Gesicht veränderte sich.

„Auch ich,“ fuhr er fort, „hätte Ihnen gerne meinen Dank gezollt, aber Sie waren zu umdrängt, man konnte nicht hinzu gelangen und dann —“ es klang wie leiser Zorn in seiner Stimme — „übernahm ja auch Herr von Wattenberg in freundlichster Weise die Aufgabe, Ihnen den Dank der Gesellschaft zu übermitteln. Es war das ja sehr liebenswürdig, aber . .“

„Aber Sie hätten sich lieber selbst zu ein paar leeren Redensarten gezwungen — nur um zu erforschen, welcher Phrasen es hier wohl bedurfte, um die weibliche Eitelkeit aus ihrer kühlen Reserve hervorzulocken.“

Ihr Ton klang spottgetränkt und das dunkle, graue Auge maß ihn mit eigentümlichem Blick.

Er sah sie verwundert an.

„Warum denn dieser feindselige Ton?“ fragte er schnell.

Sie lachte kurz auf.

Es berührte eigentümlich, dieses Lachen von dem herb geschlossenen Munde.

„Feindselig? Das wollen Sie wohl nicht sagen, Herr Doktor. Wie kann zwischen zwei Menschen, die sich so fremd und fern stehen, wie Sie und ich, deren Wege sich nimmer kreuzen, von Feindschaft die Rede sein? Sie meinten, mein Ton Ihnen gegenüber sei nicht bescheiden, nicht respektvoll genug. Ich bitte Sie, das großartigst zu verzeihen — ich war immer so schwerfällig im Fassen und Begreifen — ich habe mich immer noch nicht in meine Rolle gefunden.

Sie wandte sich einem Diener entgegen, der ihr etwas zu melden kam.

Nachdem er einige Worte gesprochen, eilte sie sogleich hinaus.

Der Doktor blieb allein; sich gegen die Wand lehnend, betrachtete er das fröhliche Treiben der Tanzenden.

Eine Wolke lag auf seiner Stirn, die auch dann nicht schwand, als Marie im Vorübergleiten ihm mit ihrem süßesten Lächeln zunickte.

Es waren wohl keine angenehmen Gedanken, die ihn erfüllten, den stolzen Mann da mit dem strengen Blick der dunklen, braunen Augen.

Er hatte eine Weile sinnend so gestanden, als er hinter sich leise seinen Namen nennen hörte.

Sich umwendend sah er in das zu ihm erhobene blasse Angesicht Elisabeth's.

„Der kleine Erich scheint stark zu fiebern. Herr Doktor, möchten Sie nicht die Güte haben, einen Augenblick nach ihm zu sehen?“

Die bittenden Worte wurden dem stolzen Mädchen offenbar schwer.

Er sah es, aber es rührte ihn nicht.

„Hat Herr oder Frau von Wattenberg Ihnen den Auftrag gegeben, mir das zu sagen?“ fragte er kühl.

Sie verneinte.

„Nun, dann möchte ich Sie freundlichst ersucht haben, mich nicht zu behelligen heute abend. Oder, wenn die Sorge Sie sehr drückt, so setzen Sie doch die gnädige Frau von Ihren Beobachtungen in Kenntnis, und wenn die es wünscht, werde ich sogleich nach dem Kinde sehen — sonst hat es Zeit bis morgen.“

„Gewiß, Herr Doktor, es hat Zeit bis morgen. Es war eine große Taktlosigkeit, Sie eben jetzt damit zu belästigen.“

Ich hielt einfältigerweise den Doktor Holger für etwas anderes, als er ist.

„Und für was hielten Sie ihn, wenn ich fragen darf?“

„Für einen Mann, der außer seiner Kunst und Wissenschaft auch noch ein Herz besitzt für seine armen Kranken, und der in der Sorge um deren Wohl sein eigenes Ich zu opfern vermag. Ich hielt ihn für einen Mann, der auch dann noch bereitwillig hilft, wenn nicht gleich eine zahlende Hand sich ihm öffnet.“

Es waren scharfe Worte, die sie da sprach, und sie trafen alle.

Aber sie ließ sich nicht einschüchtern von seinem drohenden Blick — sie sprach ruhig zu Ende und dann — wandte sie ihm den Rücken.

Endlich war es zu Ende, das Fest mit seinen Freuden und Genüssen.

Man verabschiedete sich von den freundlichen Wirten, sich übertreffend in Lobes- und Dankesworten für das genossene hohe Vergnügen. Es war „magnifique“ gewesen das Fest, „superbe“ in allen Arrangements und Divertissements, und man war „entzückt“ davon.

Und dann hatten die Letzten die Schwelle des gastlichen Hauses überschritten, die Wagen rollten auf der Chaussee der nahegelegenen Stadt zu.

Es wurde nun endlich still ringsum, nächtlich still. Nur der Wind fuhr heulend und pfeifend daher, ihm gehörte jetzt allein das Reich.

Polternd zog er vorbei an dunklen, verhängten Fenstern, an denen es nichts mehr zu erspähen gab für seine Neugierde, immer weiter zog er seinen einsamen Weg.

Doch halt — da blühte ein weißer Vorhang sich ihm entgegen, matter Lichtschein drang aus einem halbgeöffneten Fenster, und nun fuhr er auch schon hinein, der wilde Geselle, mit einem Zischen des Triumphs.

Das Licht auf dem Schreibtisch erlosch fast davon, aber der Mann, der daneben stand und in einem Briefe las, bemerkte es nicht, daß der Störenfried unsanft durch sein dichtes braunes Haar fuhr, daß es ihm fast über die finsteren Augen fiel, die so zornig auf das Blättchen Papier blickten.

Was stand nur darin?

Der Wind war so neugierig. Er schaute über die Schulter des Mannes hinweg auf die wenigen Zeilen:

„Hierdurch erlaube ich mir, den Herrn Doktor an die fälligen 750 Mark zu erinnern. Es sind freilich noch fünf Tage bis zum Ablaufe des Vierteljahres, doch hoffe ich, Sie werden diese Abweichung meinerseits von den festgesetzten Bedingungen berücksichtigen, da ich augenblicklich in großer Geldklemme mich befinde. Ihnen wird es wohl gleich sein, ob Sie einige Tage früher oder später zahlen.“ —

Die Hand des Mannes ballte das Papier zusammen und schleuderte es wild auf den Boden, während ein kurzes, rauhes Lachen von seinen Lippen tönte.

„Mir kann es gleich sein, wann ich zahle, ob früher oder später,“ sprach er bitter vor sich hin. „O ja, je eher um so lieber frei von diesem Blutsauger.

Aber auf wie lange?

Auf drei Monate nur, auf drei kurze Monate, wo ich jede Minute ausnutzen muß, wo ich nur einen Gedanken haben darf, den an Erwerb und Verdienst, wo ich arbeiten muß, ohne Aufhören arbeiten, nur damit schließlich dieser Mann den Lohn meiner Mühen empfange.

Und wenn mein guter Freund dann vielleicht wieder in einer Geldklemme sich befindet und leider wiederum sich gezwungen sieht, einige Tage früher um Zahlung zu bitten — und — ich die Summe dann nicht habe — so muß der „stolze Doktor“, er lachte bitter auf, „ganz demütigst um Aufschub bitten.“

Er schritt mit gefalteter Stirn im Zimmer auf und ab und trat dann mit tiefem Aufatmen an den Schreibtisch. Er öffnete denselben und nahm einige Banknoten heraus, die er in ein Kouvert legte, das er versiegelte und mit Adresse versah.

Und wieder schritt er im finstern Sinnen auf und ab.

Achtzehntausend Mark waren abgezahlt, nun noch sechstausend — noch zwei bis drei Jahre des Sorgens und Quälens, und dann war er frei, war er erlöst!

(Fortsetzung folgt.)

für Deutschland zu einem dreitägigen Kongresse zusammen. Hundert Delegierte aus Posen, Westpreußen und Oberschlesien sind erschienen. Der Verbandspatron Abgeordneter Wawrzyniak legte gegen die denunziatorische Behauptung der hakatistischen Presse, daß sich die Generalversammlung mit der Kritik des neuen Parzellierungsgesetzes befassen solle, Verwahrung ein.

§ Oldenburg, 29. Sept. Das Regierungsblatt, der Generalanzeiger, veröffentlicht einen drei Spalten füllenden Artikel zur Rechtfertigung des Justizministers Ruhstrat gegen den vom „Reichsboten" ihm gemachten Vorwurf des Meineids. Zunächst wird unter Berufung auf die stenographischen Prozeßberichte behauptet, daß Minister Ruhstrat als Zeuge in dem Biermann-Ries-Prozeß darüber, ob er in den letzten 10—12 Jahren nach „gesext" habe, überhaupt nicht vernommen worden sei. Schon deshalb könne von einem „Meineide" keine Rede sein. Erst in einem späteren Prozesse habe, als Antwort auf eine gegenteilige Behauptung, der Vertreter des Ministers, Rechtsanwalt Wisser, in des Ministers Namen eine Erklärung jenes Inhalts abgegeben, die also ebenfalls keine eidliche Kraft hatte. Diese Erklärung, die der Minister persönlich dann auch im Landtage dem Sinne nach wiederholte, wird Herr Ruhstrat, so glaubt das Regierungsblatt versichern zu können, ohne allen Zweifel in dem bevorstehenden Prozeß unter Eid bekräftigen.

Dresden, 29. Sept. Die Morgenblätter melden: Im Befinden des Königs von Sachsen ist nachmittags eine weitere Verschlimmerung eingetreten. Der Kräfteverfall hat zugenommen. Die Familienmitglieder sind in Pillnitz versammelt.

§ Dresden, 29. Sept. Die sächsischen Militärbehörden sind nach den Dresdener Nachrichten bereit, das Militärverbot auf solche Tage zu beschränken, wo sozialdemokratische Versammlungen in den Sälen stattfinden. Die Militärbehörde erkennt an, daß das Militärverbot meistens die den staatserhaltenden Parteien angehörigen gutgesinnten Gastwirten schädigt.

§ Frankfurt a. M., 29. Sept. Unter dem Vorsitz des Pfarrers Bernbeck-Okarben traten aus 43 Wahlkreisen die Delegierten der christlich-sozialen Partei in Frankfurt a. M. zusammen. Von den bekannten Persönlichkeiten aus der christlich-sozialen Bewegung waren die Reichstagsabgeordneten Stöcker und Dr. Burckhardt, Liz. Weber, Liz. Numm und Arbeitersekretär Behrens anwesend. Stöcker gab einleitend einen politischen Ueberblick; er konstatierte einen Fortschritt in der christlich-sozialen Bewegung. Aus dem erstatteten Tätigkeitsbericht des Abg. Dr. Burckhardt sei hervorgehoben, daß die Partei für die zukünftigen Wahlen Verständigungen mit anderen Parteien in die Wege leiten will. Der nächstjährige Parteitag findet in Essen statt.

§ Saarbrücken, 29. Sept. Nachdem Saarbrücken ein paritätisches Lehrerinnen-Seminar erhalten hat, genehmigte das Ministerium die Errichtung eines katholischen Lehrerinnen-Seminar in St. Johann im Anschluß an das dortige Ursulinenstift. Direktor wird Kaplan Spurzem.

§ Metz, 29. Sept. In den letzten Tagen ging durch die Presse die Nachricht, zwischen dem deutschen Kronprinzen und der Familie v. Hunolstein seien Verhandlungen im Gange wegen Ankaufs des bei Homburg-Kedingen in Lothringen gelegenen Schlosses der Familie Hunolstein. Die Lothr. Volksstimme erklärt, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei.

§ Baden, 29. Sept. Der deutsche Kronprinz, seine Braut, die Herzogin Cäcilie, und die Großherzogin-Witwe Anastasia von Mecklenburg treffen am Samstag vormittag zum Besuche des Großvaters der Braut, des Großfürsten Michael von Rußland, im Hotel Etefanie in Baden ein.

Ausland.

Schweiz.

Internationaler Arbeiterschutz.

Auf dem in Basel abgehaltenen internationalen Kongreß für Arbeiterschutz, worüber im Bocholter Volksblatt berichtet wurde, spielte in den Debatten der französisch-italienische Arbeiterschutzantrag eine nicht unwichtige Rolle. Der französische Regierungsdelegierte Directeur du travail Arthur Fontaine-Paris sprach darüber in eingehender Weise. In Frankreich galten früher die Arbeiterschutzgesetze nur für die französischen Arbeiter. Die Arbeitgeber haben dies zu ihrem Vorteil ausgebeutet, indem sie mit Vorliebe italienische Arbeiter beschäftigten, da sie diese besser ausbeuten konnten. Dies führte aber zu unhaltbaren Zuständen und großen Feindseligkeiten zwischen den italienischen und französischen Arbeitern. Die französische Regierung habe deshalb mit der italienischen eine für beide Länder gleich wirksamen Vertrag für gesetzlichen Arbeiterschutz geschlossen, laut welchem die gesetzlichen Bestimmungen über Arbeiterschutz in beiden Ländern sich auf italienische und französische Arbeiter erstrecke. In dem Vertrage sei für die Arbeiter beider Nationen in beiden Ländern eine Reihe sozialistierter Garantien geschaffen. Die sozialen Verhältnisse in beiden Ländern haben sich seit dem Inkrafttreten des Vertrages wesentlich gebessert. Es sei nur zu wünschen, daß alle anderen Industriestaaten sobald als möglich sich diesem Vertrage anschließen. (Lebhafter Beifall.) Professor Dr. Allessandro Corsi-Pisa teilte mit: Es bestehe die Bestimmung, daß wenn eine von beiden Regierungen es beantrage, dann könne der Vertrag auf Verlangen auch auf andere Länder ausgedehnt werden. Graf Edoardo Soderini-Rom, Vertreter des Heiligen Stuhles, teilte mit, Kardinal Merry del Val habe ihm telegraphiert: Es sei der sehnlichste Wunsch des Papstes, daß der Arbeiterschutzvertrag, wie er zwischen Italien und Frankreich bestehe, zwischen allen Kulturstaaten geschlossen werde. Dieser Arbeiterschutzvertrag sei der Pflock, um den sich alle Kulturvölker der Erde vereinigen könnten. (Lebhafter Beifall.) Exminister Millerand-Paris: Der französisch-italienische Arbeiterschutzvertrag sei von höchster sozialer Bedeutung. Er sei, wenn richtig durchgeführt, in jeder Beziehung ein Arbeiterversicherungsvertrag. Notwendig sei es, eine gegenseitige Kontrolle zu schaffen, die darüber wache, daß auch die Vertragsbestimmungen nicht umgangen werden. Eine solche Bestimmung sei bei der Zuckerkonvention im Haag geschaffen worden. Wenn sich das bei der Zuckerkonvention tun lasse, dann sei auch eine Kontrolle zwecks Ausführung des Arbeiterschutzvertrages möglich. Professor Dr. Mahaim-Lüttich: Der französisch-italienische Arbeiterschutzvertrag unterscheide sich sehr vorteilhaft von dem Berliner Vertrage, in dem jedem Staate freie Hand gelassen werde. Der Vertrag sei eine Kulturerrungenschaft ersten Ranges. (Beifall.) Auf Antrag des Bureaus wurde schließlich einstimmig beschlossen: „Die Generalversammlung beauftragt das Bureau, daß es der Regierung der französischen Republik und der italienischen Staatsregierung in einem Schreiben den Dank ausspricht, daß sie in der wichtigen Frage des internationalen Arbeiterschutzvertrages die Initiative ergriffen haben.

Italien.

Nochmals der Freidenkerkongreß.

Neben der Kölnischen Zeitung nimmt jetzt auch der Hannoversche Courier gegen den Freidenkerkongreß Stellung. Zu den von diesem begangenen lächerlichen Streichen bemerkt der Hannoversche Courier: „. . . . Schon die ersten Sitzungen haben die völlige Unmöglichkeit bewiesen, etwas Ordentliches zustande zu bringen. . . . Ein Redner begründet ernsthaft den Antrag, alle Staaten für abgeschafft zu erklären, ein anderer schlägt vor, stande pede zum Vatikan zu ziehen und dem Papst die Fenster einzuwerfen, ein römischer Anarchist versichert, das sei alles Unsinn, nur Dynamit könne Ordnung in die Verhältnisse bringen. Und so geht es stundenlang fort, so daß die paar ernsten Menschen fortgehen, noch ehe sie erfahren haben, ob nun die Staaten wirklich abgeschafft werden oder nicht. Noch toller geht es in den Plenarsitzungen zu. Bisher haben derer zwei stattgefunden, und beide endeten damit, daß das Präsidium, entrüstet über das Chaos und unfähig, seiner Herr zu werden, die Tribüne verließ und seiner Wege ging. . . . Diese Proben müssen jeden unbefangenen Beobachter davon überzeugen, daß das Unternehmen als vollständig mißglückt zu bezeichnen ist." Auch aus dieser Aeußerung muß man entnehmen, daß sich die Freidenker wie freche, einfältige Straßenlümmel benommen haben.

Amerika.

Roosevelts Mißverständnis.

Die Morningpost meldet aus Washington unter Vorbehalt: Präsident Roosevelt habe seine Anregung für eine Friedenskonferenz im Haag ohne vorherige Rücksprache mit dem Staatssekretär Hay gegeben. Nach reiflicher Ueberlegung habe er die Unausführbarkeit seiner Absicht eingesehen. Staatssekretär Hay sei ebenfalls für eine solche Konferenz, aber nur für die Abänderung der internationalen Bestimmungen über Kriegskontrebande und erst nach Abschluß des Krieges. Jetzt ist Roosevelt der blamierte Amerikaner.

Der Aufstand der Herero.

Wie verlautet, wird Gouverneur Leutwein anfang Oktober mit einer ihm von General v. Trotha zur Verfügung gestellten Ersatzkompanie nach dem Süden Deutsch-Südwestafrikas, in das Groß-Namaland, abrücken. Dort findet er noch zwei Kompanien und eine Batterie vor. Diese Streitmacht wird genügen, um die Eingeborenen im Zaun zu halten, die wohl infolge des Hereroaufstandes etwas aufsässig sind, aber doch nicht in dem Maße, um in Anwesenheit einer respektablen deutschen Streitmacht und des Gouverneurs zu rebellieren. Die Aktion dient wohl auch hauptsächlich dem Zwecke, die Besorgnisse der im südlichen Teile wohnenden Farmer zu beschwichtigen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vorpostengefechte vor Mukden.

Wie General Kuropatkin dem Kaiser unter dem 27. Sept. meldet, halten im Osten von der Eisenbahn Abteilungen der japanischen Vorhut ihre bisherigen Stellungen besetzt. Kleine Abteilungen derselben unternehmen dazwischen Vorstöße, ziehen sich dann aber vor der russischen Kavallerie zurück. Eine Feldwache der Abteilung des Generals Ssamssonow erbeutete eine Viehherde, dabei wurde ein japanischer Kavallerist verwundet. In der Nacht zum 26. Sept. unternahm ein Kosakenoffizier mit einer Abteilung Uralkosaken einen Ueberfall auf das japanische Biwak bei Huandi und rief dort große Bestürzung hervor. An demselben Tage legte eine Kosakenpatrouille einer halben japanischen Eskadron einen Hinterhalt. Diese wurde plötzlich von dem Feuer der Kosaken empfangen; sie erlitt bedeutende Verluste und zog sich alsbald eilig zurück, wobei sie mehrere Tote zurückließ. Die Kosaken erbeuteten mehrere japanische Pferde.

Provinzielle Nachrichten.

* Gemen, 29. Sept. Ein hiesiger Arbeiter hatte sich von der Strafkammer zu Münster wegen Wehrpflichtverletzung zu verantworten. Das Urteil lautete auf 160 Mk. Geldstrafe, eventl. 32 Tage Gefängnis.

* Coesfeld i. W., 29. Sept. Der am 1. Oktober aus dem Amt scheidende Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Exz. Sterneberg, stammte aus unserer Stadt. Wegen des großen Eifers, mit dem er für die landwirtschaftlichen Interessen eintrat, war er in Landwirtskreisen sehr beliebt, und dort dürfte man sein Scheiden lebhaft bedauern.

* Barlar, bei Coesfeld, 29. Sept. Am Abend des 30. April ds. Js. traf der Leibjäger Hommer in der Fürstlich Salm-Horstmarschen Jagd den Knecht Jos. H. aus Gescher mit einem Gewehr unter dem Arm. Bei der Aufforderung des Jägers an den H., sein Gewehr abzugeben, legte H. dasselbe schußbereit auf den Förster an. Erst nach wiederholter Aufforderung gab H. das Gewehr ab. Auf Befragen des Försters, was er — H. —, mit einem geladenen Gewehr dort mache, gab er an, er habe Elstern schießen wollen. Dieser Einwendung schenkte das Gericht keinen Glauben und verurteilte den Angeklagten wegen Widerstands und Wilddieberei zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Das Gewehr wurde eingezogen.

* Münster i. W., 29. Sept. Der Männergesangverein „Philodia" begeht im Jahre 1905 sein 50jähriges Jubiläum. Dieser Verein ist, wie aus seiner Chronik hervorgeht, der älteste in Münster und hat sich viele Ehrenpreise erworben. Die „Philodia" wird zu Pfingsten 1905 einen großen nationalen Gesangswettstreit veranstalten, zu welchem eine Reihe höherer Preise dem Verein schon zugesichert sind.

* Hamm i. W., 29. Sept. Der Metzger Hellwig fuhr mit seinem Fuhrwerk in der Ostallee gegen einen Pfeiler der elektrischen Straßenbahn, wurde vom Wagen geschleudert und erlitt bei dem Sturz derart schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* Herne, 29. Sept. Auf Vorschlag der Finanzkommission beschloß das Stadtverordneten-Kollegium in geheimer Sitzung, das Gehalt des zweiten Bürgermeisters Dr. Büren um 800 Mk. zu erhöhen. Dr. Büren hat die beste Aussicht, in Schwelm zum Ersten Bürgermeister gewählt zu werden. — Für die Anlegung eines Friedhofes bewilligte das Kollegium 27 000 Mk., die Gesamtkosten belaufen sich auf 90 000 Mk.

* Bochum, 29. Sept. Der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhülfsarbeiter Deutschlands hielt im christlichen Gewerkschaftshause einen Delegiertentag der im Ruhrkohlenrevier bestehenden Verwaltungsstellen ab. Um ein genaues Bild über den Stand der Bewegung zu erhalten, waren einige Wochen vor dem Delegiertentage Fragebogen an die Vorstände versandt worden. Es wurde dadurch zunächst ein starkes Anwachsen der Mitgliederzahl in allen Verwaltungsstellen festgestellt. Auch wurde im Laufe des Berichtsjahres eine erhebliche Anzahl Verwaltungsstellen gegründet, so daß die Mitgliederzahl im Ruhrkohlenbezirk um insgesamt 6363 gestiegen ist. Nach dem Bericht des Bezirkssekretärs Schmidt hat die Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit Fortschritte gemacht; in drei Verwaltungsstellen wurde eine tägliche Verkürzung um anderthalb Stunden, in zwölf Verwaltungsstellen um eine Stunde, in dreizehn um eine halbe Stunde erzielt. Lohnerhöhungen wurden in 56 Verwaltungsstellen um 2 bis 8 Pfg. pro Stunde erreicht. Ferner kamen an verschiedenen Orten korporative Arbeitsverträge zustande. An denselben sind dreißig Verwaltungsstellen beteiligt. In fünfzehn Verwaltungsstellen sind durch den korporativen Arbeitsvertrag die Lohn- und Arbeitsbedingungen auch für das nächste Jahr geregelt. Im Verlaufe des Delegiertentages hielt der Vorsitzende Wiedeberg-Berlin einen anregenden Vortrag über die äußere Ausdehnung und innere Befestigung des Verbandes.

* Brügge (Westf), 29. Sept. Der durch die anhaltende Dürre hervorgerufene niedrige Wasserstand der Flüsse bewirkt nachgerade empfindliche wirtschaftliche Schäden. Die industriellen Werke in den Flußtälern des Sauerlandes, die ausschließlich auf Wasserkraft angewiesen sind, leiden schon seit längerem schwer unter dem Wassermangel. Die Lieferungsfristen der einlaufenden Aufträge können infolgedessen oft nicht rechtzeitig eingehalten werden, wodurch mancher Auftrag verloren geht. Die Fülebecker Talsperre sowohl wie die Talsperre im oberen Verstale sind jetzt an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, die Sperren enthalten nur noch wenig Wasser, wodurch die Wasserabgabe an die unterhalb liegenden Werke auf einige Stunden am Tage beschränkt ist. Angesichts dieser Uebelstände ist ausgiebiger Regen dringend notwendig.

Recklinghausen, 29. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf Schacht 5 der Zeche „General Blumenthal". Durch das Brechen eines Balkens an einer Mauerbühne stürzte das Mauergerüst ein, wodurch acht Mann getötet und zwei schwer verletzt wurden.

* Iserlohn, 28. Sept. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde eine Anleihe von 400 000 Mark aufgenommen, die bei der Landesbank der Provinz zu 3¾ Proz. Zinsen und 2¼ Proz. Amortisation geliehen werden sollen. Von dieser Summe werden 100 000 Mark zur Erweiterung des Gaswerks, 122 000 Mark für die Pumpstation am Westiger Bach, der Rest zum Ankauf von mehreren größeren Besitzungen, sowie zum Ausbau einer Mädchenschule Verwendung finden.

* Bielefeld, 29. Sept. Mit dem 1. Oktober wird unser Postgebäude, das eine Zierde unser Stadt bildet, bezogen. Als Baustil für alle Gebäude ist deutsche Renaissance gewählt. Der Sockelunterbau des Hauptbaues ist aus Dolomit, der Aufbau aus roten Backsteinen und reicher Verwendung von Sandsteinen ausgeführt. Die vier bis etwa 27 Meter hoch aufstrebenden Giebel geben dem Bauwerk ein imposantes Aussehen. Durch die Anordnung der beiden in Sandstein ausgeführten Erker mit reicheren Ornamenten wird die architektonische Wirkung des Gebäudes nicht unwesentlich erhöht. Die Hinterfronten sind einfacher gehalten.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 30. September.

** **Reorganisation der gewerblichen Fortbildungsschule.** In Handwerkerkreisen hat man es lebhaft begrüßt, daß städtischerseits in der Verwaltung der gewerblichen Fortbildungsschule endlich ein neuer Kurs eingeschlagen werden soll, der gegenüber dem alten einer Reorganisation derselben ziemlich gleich kommt und den Vorzug hat, daß in der Leitung der Fortbildungsschule auch Vertreter des Handwerks tätig sein sollen. Mit Recht konnte in der letzten Stadtverordnetenversammlung Herr Marx darauf hinweisen, daß man in Handwerkerkreisen sehr ungehalten darüber sei, im Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule nicht einen einzigen Vertreter des Handwerks berücksichtigt zu sehen, und es war gegenüber dem Handwerk nicht nur allein ein Akt der Höflichkeit, sondern auch der Pflicht, wenn seitens des Herrn Bürgermeisters im Einverständnis des Stadtverordneten-Kollegiums in Erwiderung der Ausführungen des Herrn Stadtverordneten Marx die Zusage gegeben wurde, bei der demnächstigen Konstituierung des Kuratoriums der betreffenden Schule auch Handwerker hinzuzuziehen. Hiermit darf sich aber der organisierte Handwerkerstand nicht zufrieden geben. Mit vollem Recht kann er von der Stadtverwaltung fordern, daß sie dafür Sorge trägt, daß für die gewerbliche Fortbildungsschule ein eigenes Kuratorium ins Leben gerufen wird; bisher hatte das Kuratorium des Gymnasiums auch die Arbeiten der Leitung der Fortbildungsschule ausführen. In Berücksichtigung, daß es nirgends möglich gemacht würde, in das Kuratorium einer kaufmännischen Fortbildungsschule Handwerker zu berufen und der Erkenntnis, daß die Fortbildungsschule eine zur Förderung des Handwerkerstandes wichtige Institution ist, hat nun der hiesige Innungsausschuß an die Stadt das Ersuchen gerichtet, zur glatten Erledigung der Geschäfte der Fortbildungsschule ein besonderes Kuratorium zu bilden, das sich zusammensetzen soll aus dem Herrn Bürgermeister als Vorsitzenden, den Ortsschulinspektoren der beiden christlichen Konfessionen und dem Leiter der Anstalt als ständige Mitglieder, ferner aus 2 Stadtverordneten und 2 Handwerksmeistern als wechselnde Mitglieder. Kommt die Stadtverwaltung bezw. das Stadtverordnetenkollegium diesem Ersuchen, das wir unsererseits unterstützen möchten, nach, so erfüllen sie einen lange in Handwerkerkreisen gehegten Wunsch und geben die Gewähr dafür, daß die Interessen der Schule auch von Vertrauenspersonen des Handwerks gut vertreten werden. Daß das letztere der Fall sein wird, dafür bürgt das ehrliche Streben der hiesigen organisierten Handwerker, auch in der Fortbildungsschule den angehenden Handwerksgesellen eine gute Ausbildung zuteil werden zu lassen.

* **Hofschauspieler Max Hofpaur** wird heute abend in der „Rotenburg" gastieren. Hofpaur ist den Theaterfreunden ein lieber Bekannter. Seine erste Glanzheit im Bühnenleben fällt in die 70er Jahre, wo er in München am Gärtnerplatztheater ca. 15 Jahre blieb. Als dann später die Aera des Volksstückes kam und seine Erfolge aus dem Ensemble der prädestiniertesten Vertreter herauswuchsen, war es Hofpaur, der die Idee der großen Gastspiele ausbaute und den Ruhm der Münchener in aller Herren Länder trug. Natürlich entsagte er damit der ständigen Tätigkeit in der Heimat und als er die Mission als Führer der Münchener-Meininger erfüllt zu haben glaubte, übernahm er die Leitung des neu begründeten Berliner Theaters des Westens und hatte die Genugtuung, in fünfjähriger Tätigkeit das schwere Unternehmen, in der Reichshauptstadt eine zweite Oper zu begründen und das vor ihm sehr bedroht gewesene Theater wieder hoch zu bringen, tatsächlich gelingen zu sehen. Differenzen mit dem Eigentümer des Hauses entzogen ihm die Gelegenheit, die Früchte seines Wagemutes zu ernten, und so besann sich Hofpaur wieder auf seine schauspielerische Vergangenheit und gewann, wie seine bisherigen Erfolge beweisen, schnell wieder Boden. Im 1. Teile des heutigen Theaterabends — wir verdanken das Gastspiel des Hofschauspielers Max Hofpaur der Theaterdirektion Kruse-Gerlach — bringt Hofpaur in vier Soloszenen Heimatlieder und Alpenhumor, im 2. Teile ein Charakterbild mit Gesang und Tanz in einem Akt von Stieler „Ein blauer Teufel." Sekundiert wird Hofpaur in diesem Stück von Fritzi Schmeidel, der talentierten resoluten Jugend-Darstellerin.

** **Strafkammer.** Vor der Strafkammer zu Münster stand am Mittwoch Herr Polizeiwachtmeister Karl Schultze unter Anklage der Körperverletzung. Am 22. Dez. v. J. hatte der Beamte einen Wilddieb, dem Arbeiter Heinr. T. von hier, zu vernehmen. Bei dieser Gelegenheit benahm sich der betreffende Arbeiter recht widerspenstig. Trotz aller Bemühungen gelang es den Polizeiwachtmeister nicht, den Verhafteten zu einem Geständnis zu bringen. T. wurde herausfordernd und schließlich ließ sich der Polizeiwachtmeister, der als ein pflichteifriger und treuer Beamter und in dieser seiner Eigenschaft seit 7 Jahren in Bocholt tätig ist, hinreißen, dem T. einige „Maulschellen" zu verabreichen, und außerdem einige Gummischlauchhiebe zu geben. Wenn diese Handlungsweise auch über die dem Beamten zustehenden Befugnisse geht, so ist sie andererseits menschlich leicht begreiflich. Seitens des Staatsanwalts wurde die schwierige Position, die gerade in Bocholt die Polizei einnehme, anerkannt, aber mit Rücksicht auf die Ungesetzlichkeit der Züchtigung des T. seitens des Wachtmeisters eine Strafe gegen ihn in Höhe von 150 Mk. verhängt. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten ausdrücklich jegliche mildernde Umstände zu. Mehrere auswärtige Zeitungen bringen über diesen Fall Berichte, die teils sachlich entstellt, teils tendenziös zugeschnitten sind. — Der wegen Diebstahl schon mehrfach vorbestrafte Handlanger Bernh. B. stand unter der Anklage, am 28. Mai in Bocholt über die Tenne in das Haus des Arbeiters Johann K. eingedrungen zu sein und dort aus einem verschlossenen Küchenschrank im Wohnzimmer 20 Mark in bar gestohlen zu haben. Der Staatsanwalt hielt B. aufgrund der Beweisaufnahme des Diebstahls für überführt und beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, ferner 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zwecks weiterer Beweisaufnahme zu vertagen. B. wurde wegen Fluchtverdachts inhaftiert.

** **Schöffengericht.** Der Webereiarbeiter Br. wurde gestern wegen Mißhandlung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Br. beteiligte sich kürzlich an einer regelrechten Keilerei zwischen den Arbeitern Bl. und P., indem er, nachdem diese „fertig" waren, den auf dem Boden liegen gebliebenen Bl. in der scheußlichsten Weise mit Füßen trat und dabei dessen Gesicht in brutal-roher Weise beschädigte. Viel fehlte nicht, dann wäre dem Bl. s. Z. ein Auge verloren gegangen. Gestern bekam er dafür seinen Lohn.

** **Neuer Bahnhof.** Nach einer uns zugehenden amtlichen Mitteilung, wird das neue Empfangsgebäude nebst den neu angelegten Bahnsteigen bestimmt am 1. Oktober in Benutzung gegeben.

(!) **Keine rosigen Aussichten** für den Landwirt bietet der Winter in diesem Jahr. Augenblicklich ist man überall mit dem Ausgraben von Kartoffeln beschäftigt. Im ganzen sind diese gut geraten und von vorzüglichem Geschmack. Nur auf dem schweren Boden sind namentlich die roten Sorten kaum mittelmäßig, und sie beginnen überall durchzuwachsen. Ein großer Teil des Roggens ist bereits gesäet. Bei der fortwährenden Dürre beginnt die Keimung nur langsam und es steht zu befürchten, daß manches Korn nicht aufgeht. Auf den Weiden sieht es gar traurig aus. Sehr viel Vieh mußte vorige Woche aufgestallt werden, weil man kein Futter mehr finden konnte. Zwar schöpften die Landwirte nach den Regentagen im September einige Hoffnung, allein der darauf folgende scharfe Ostwind verwehte alle Feuchtigkeit. Das Grünfutter für den Spätherbst und Winter, Knollengrün und Spörgel ist völlig mißraten; Runkel- und Steckrüben versprechen kaum eine Mittelernte. Es sehen daher die Landleute trotz der guten Getreideernte dem Winter mit banger Sorge entgegen, da ein Futtermangel unausbleiblich wird.

Briefkasten der Redaktion.

A. D., Bocholt. Nach dem bisherigen Usus stand der städtische Sprengwagen in Brandfällen der Freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung, während die Gesellenfeuerwehr ihre drei Wasserzubringer in Benutzung nahm.

zusammensetzen soll
als Vorsitzenden, den
christlichen Konfessionen
ständige Mitglieder,
2 Handwerksmeistern
at die Stadtverwaltung
ium diesem Ersuchen,
n möchten, nach, so
werkerkreisen gehegten
r dafür, daß die In-
rtrauenspersonen das
. Daß das letztere
das ehrliche Streben
werker, auch in der
den Handwerksgesellen
den zu lassen.

az Hofpaur wird
" gastieren. Hofpaur
er Bekannter. Seine
n fällt in die 70er
Gärtnerplatztheater ca.
später die Aera des
lge aus dem Ensemble
erauswuchsen, war es
en Gastspiele ausbaute
in aller Herren Länder
it der ständigen Tätig-
dte Mission als Führer
lt zu heben glaubte,
n begründeten Berliner
te die Genugtuung, in
e Unternehmen, in der
r zu begründen und das
Theater wieder hoch zu
en. Differenzen mit dem
n ihm die Gelegenheit,
ernten, und so besann
schauspielerische Ver-
eine bisherigen Erfolge
n. Im 1. Teile das
r verdanken das Gast-
Hofpaur der Theater-
bringt Hofpaur in vier
ponhumer, im 2. Teile
und Tanz in einem
Teufel." Sekundiert
von Fritzi Schmeidel,
d-Darstellerin.

der Strafkammer zu
Herr Polizeiwachtmeister
r Körpervorletzung. Am
te einen Wilddieb, dem
vernehmen. Bei dieser
treffende Arbeiter recht
ühungen gelang es den
Verhafteten zu einem
urde herausfordernd und
achtmeister, der als ein
ter und in dieser seiner
Bocholt tätig ist, hin-
hellen" zu verabreichen,
chlauchhiebe zu geben.
uch über die dem Ge-
ht, so ist sie andererseits
itens des Saalsanwalts
die gerade in Bocholt
at, aber mit Rücksicht
htigung des T. seitens
gegen ihn in Höhe von
chtshof billigte dem An-
mildernde Umstände zu.
bringen über diesen Fall
t, teils tendenziös zuge-
ostahl schon mehrfach vor-
stand unter der Anklage,
die Tenne in das Haus
dringen zu sein und
Küchenschrank im Wohn-
stohlen zu haben. Der
nd der Beweisaufnahme
und beantragte eine
, ferner 5 Jahre Ehr-
lizeiaufsicht. Das Ge-
zwecks weiterer Beweis-
s wegen Fluchtverdachts

r Webereiarbeiter Br.
ndlung zu 6 Monaten
eiligte sich kürzlich an
chen den Arbeitern Bl.
ese „fertig" waren, den
enen Bl. in der scheuß-
und dabei dessen Ge-
eschädigte. Viel fehlte
. Z. ein Auge verloren
dafür seinen Lohn.
Nach einer uns zu-
ung, wird das neue
nen angelegten Bahn-
r in Benutzung gegeben.
sichten für den Land-
m Jahr. Augenblicklich
sgraben von Kartoffeln
diese gut geraten und
Nur auf dem schweren
an Sorten kaum mittel-
all durchzuwachsen. Ein
bereits gesäet. Bei der
ie Keimung nur langsam
ß manches Korn nicht
ht es gar traurig aus.
Woche aufgestallt werden,
finden konnte. Zwar
en Regentagen im Sep-
n der darauf folgende
feuchtigkeit. Das Grün-
d Winter, Knollengrün
n; Runkel- und Steck-
Mittelernte. Es sehen
guten Getreideernte dem
ntgegen, da ein Futter-

Redaktion.

bisherigen Usus stand der
ndfällen der Freiwilligen
end die Gesellenfeuerwehr
utzung nahm.

Hervorragende Neuheiten

in

Damen- und Mädchen-Konfektion

in den

modernsten Ausführungen und jeder Preislage

sind eingegangen.

Heinrich Mischell,

Nordstrasse 6.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 2. Oktober.

St. Georg.

5½ Uhr erste hl. Messe.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
¼10 Uhr opfern die Bauerschaften **Liedern** und **Hemden** ihre Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr } Rosenkranzandacht.
4 Uhr }

Die vorjährigen Kommunionkinder haben am Sonntag gemeinschaftliche h. Kommunion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Am **Samstag** (1. Oktober) von 2 Uhr an und am **Rosenkranzfeste** (Sonntag, 2. Okt.) den ganzen Tag bis zum Sonnenuntergang kann von allen, welche die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen, **ein vollkommener Ablaß** für die armen Seelen **so oft** gewonnen werden, als sie die St. Georgiuskirche besuchen und dort nach der Meinung des h. Vaters beten.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
5¼ Uhr Rosenkranzandacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½8 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.
Samstag bei der hl. Messe um ½9 Uhr Andacht zur unbefleckt empfangenen Gottesmutter (zugleich Rosenkranzandacht).

St. Klara.

Dienstag (Fest des **hl. Franziskus von Assisi**) **1stündiges Gebet.**
6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und hl. Messe.
7½ Uhr 2. h. Messe.
6½ Uhr Antoniusandacht und Schlußandacht.

Die **Rosenkranzandachten** sind an den Wochentagen
in **St. Georg** bei der hl. Messe um ½9 Uhr,
in **Liebfrauen** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in **St. Joseph** bei der hl. Messe um 6 Uhr,
in **St. Klara** bei der hl. Messe um ½7 Uhr.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, 2. Okt. (Rosenkranzfest), 7¼ Uhr:

Gemeinschaftl. hl. Kommunion.

Lockenwasser Sadulin gibt jed. Haare unverwüstliche Locken und Wellenkrause, Wasser 60, 80 Pfg. und 1 Mk., Pomade Sadulin 1 Mk. — Echt nur von Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg.
Hier: P. ROLF, Friseur.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, dem 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Bennerscheidt zu Isselburg **die zur Konkursmasse Johann Exo** zu Feldmark Isselburg gehörigen

Immobilien,

nämlich:

a. **Gemeinde Isselburg.**

1. Flur III Nr. 573/386, Kröbweide, Wohnhaus Nr. 201 nebst Hinterhaus und Ackerland, groß 45 a 49 qm.
2. Flur III Nr. 572/386, Kröbweide, Weide, groß 71 a 25 qm.

b. **Gemeinde Vehlingen.**

3. Flur II Nr. 244/99, Issel'sche Feld, Acker, groß 28 a 37 qm.

c. **Gemeinde Herzebocholt.**

4. Flur R. Nr. 153, Pasbrock, Wiese, groß 1 ha 72 a 4 qm.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Wesel, den 27. September 1904.

Der Konkurs-Verwalter:
Dr. jur. Tenbieg,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Die in der besonderen Beilage zu Stück 13 des Amtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung **über die allgemeinen Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe** vom 18. März 1895 und die in Stück 19 unter Nr. 201 veröffentlichte Bekanntmachung vom 3. Mai 1895 werden dahin abgeändert, daß an Stelle der Bestimmung unter Ic Bäcker- und Konditorgewerbe folgende Anordnung tritt:

c. Bäcker- und Konditorgewerbe.

1. Die Beschäftigung von Arbeitern wird im Bäckergewerbe an denjenigen Sonntagen, welchen ein Festtag folgt oder vorausgeht, sowie an allen Festtagen, im Konditorgewerbe an allen Sonn- und Festtagen während 9 Stunden gestattet.

Bedingung: Jedem Arbeiter ist an diesen Tagen eine ununterbrochene Ruhe von 15 Stunden zu gewähren. Der Beginn dieser Ruhezeit ist in Bäckereien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 8 Uhr morgens, in Konditoreien frühestens von 12 Uhr nachts, spätestens von 9 Uhr morgens ab, zu rechnen. Ferner ist jedem Arbeiter in Konditoreien mindestens an jedem zweitem Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

2. Alle Arbeiter dürfen während der 15stündigen Ruhezeit, die Arbeiter im Bäckergewerbe auch an denjenigen Sonntagen, an denen die Sonntagsarbeit verboten ist, beschäftigt werden:
   a. in Bäckereien mit Arbeiten, die zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeit am nächsten Tage notwendig sind, sofern sie nach 6 Uhr abends stattfinden und nicht länger als eine Stunde dauern,
   b. in Konditoreien mit der Herstellung und dem Austragen leicht verderblicher Waren, die unmittelbar vor dem Genuß hergestellt werden müssen (Eis, Cremes und dergl.).

Bedingung zu b: Sind in Konditoreien Arbeiter noch nach 12 Uhr mittags beschäftigt worden, so müssen sie an einem der nächsten 6 Werktage von mittags 12 Uhr ab von jeder Arbeit freigelassen werden.

3. Für Betriebe, in denen sowohl Bäckerwaren als Konditorwaren hergestellt werden, ist die Beschäftigung solcher Arbeiter, die ausschließlich mit der Herstellung von Konditorwaren beschäftigt werden, nach den Bestimmungen für Konditoreien, die Beschäftigung der übrigen Arbeiter nach den Bestimmungen für Bäckereien zu regeln.

Als Bäckerware ist dasjenige Backwerk zu behandeln, welches herkömmlich unter Verwendung von Hefe oder Sauerteig ohne Beimischung von Zucker zum Teig hergestellt wird.

Alle Beteiligten werden darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung von Arbeitern im Bäckergewerbe an allen **Sonntagen** mit Ausnahme derjenigen, denen ein Festtag folgt oder vorausgeht, nunmehr **verboten** ist. Die Polizeibehörden werden angewiesen, die Befolgung dieses Verbots genau zu überwachen.

Münster, den 9. August 1904.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.: Franke.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gemäß § 146a der R.-G.-O. mit Geldstrafen bis zu 600 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet werden.

Bocholt, den 21. September 1904.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Geller.

Properes
Waschmädchen
für sofort gesucht.
Frau Johann Wilms,
Nordstraße 59.

Es können noch einige **Damen** an
gutem Mittagstische
teilnehmen in besserem Bürgerhause.
Offerten unter **A. 20** an die Exp. dss. Bl. erbeten.

Zwei junge Leute erhalten
Kost und Logis
in der Nähe der Spinnerei Rote Erde.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ausstellungstisch,
3 Etagen, sehr massiv gearbeitet, ca. 3 m lang, kann auch als Theke benutzt werden, sowie schöne massive **Ladenregale** billig zu verkaufen.
Franz Schmitz, Königstr. 114.

Reservisten,
welche bei der Kavallerie gedient haben und fahren können, gegen hohen Lohn auf dauernde Stellung gesucht.
Wo, zu erfragen in der Expedition dss. Blattes.

Die hochherrschaftlich eingerichtete
I. Etage
in unserem Bankgebäude, bestehend aus 6 Zimmern nebst Küche und Mansarde, Garten und allen Bequemlichkeiten, **ist zu vermieten.**
Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Eine herrschaftliche, abgeschlossene
Etage
von 8 bis 11 Räumen ist per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Zum 1. Okt. oder später eine schöne
Oberwohnung
von 7 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ganz oder geteilt zu vermieten. **Aug. Föcking,**
Dingerloer Chaussee.

Eine schöne, geräumige, trockene
Oberwohnung
in der Stadt zu vermieten.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Ein 6 Monate altes
Schwein
zu verkaufen.
Näheres Nordmauer Nr. 22.

Empfehle meinen vorzüglichen **Münsterländer**
Kornbranntwein
aus der Brennerei **Schulte-Föcking, Burgsteinfurt.**
Achtungsvoll
Heinrich Gödde.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Bodenraum, Keller und kl. Garten zu vermieten.
Vereinsstr. 13.

Wollen Sie [redacted] sicher sein,
ein ganz vorzügliches Schuhfett zu bekommen, dann kaufen Sie nur:



„Tranolin" ist nur in roten Dosen mit der Schutzmarke Kaminfeger zu haben in den meisten Geschäften.
Soll wieder gewichst werden, so erzeugt **Gentner's Wichse** in roten Dosen auch auf fettem Leder schönsten Glanz.
In den meisten Geschäften zu haben

Kräuter-Magen-Bitter,
Kräuter-Magen-Likör.
Destillation feiner Liköre.
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstrasse Nr. 3.

Schöne trockene
Schinken
und Speck
hiesige Winterware
empfiehlt billigst **B. Doelnck.**

Hühner, beste Eierleger, welche es gibt,
Riesengänse, Enten,
Rasse- und Sport-Geflügel,
Zuchtgeräte 2c.
Illustrierter Haupt-Katalog gratis.
K. Hefner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).

Raum und Kraft
für ca. 100 Webstühle zu vermieten.
Anfragen unter **A. 1** an die Exped. dieses Blattes erbeten.



---

20 Prozent Rabatt auf
Bohner- und Teppichkehr-Maschinen.
Nur noch 14 Tage dauert der Ausverkauf.
Franz Schmitz,
Königstr. 114.

Oel- u. Wasser-Farben,
Lacke, Pinsel, Quasten,
Bronzen in allen Nuancen,
Beizen,
fertig geriebene Farben
in allen Tönen
empfehlen
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstr. 3.

Samstag morgen 9 Uhr ist von einem fetten Schweine
Fleisch
(pr. Pfd. zu 58 Pfg.) zu haben.
Joh. Potthoff.
Mussumer Kirchweg 230'e.

Heute (Freitag) nachmittag von 3 Uhr ab ist rohes, gesalzenes
Rindfleisch
auf der Freibank zu haben.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Papier-Stoff-Pilze
empfehlen **J. & A. Temming.**

Neueste Anzüge und Ueberzieher.

Gummimäntel, Wetterkragen.

Nur solide Qualitäten und sehr billig.

G. Gompertz am Markt.

Größte Auswahl!!

Ausnahme-Preise
für
Reservisten!

Größte Auswahl!!





Anzüge von Mk. 8⁰⁰, 10⁰⁰, 14⁰⁰, 16⁰⁰, 18⁰⁰, 20⁰⁰ bis Mk. 40⁰⁰.

Hosen von Mk. 1²⁵, 1⁶⁰, 2⁰⁰, 2⁵⁰, 3⁰⁰, 3⁵⁰ bis Mk. 12⁰⁰.

Albert Gottschalk,

18 Neustrasse 18.

Grösstes Spezial-Geschäft fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe.

In Kürze erscheint:

Karl May's

gesammelte Reise-Erzählungen.

Band XXX.

Und Friede auf Erden.

Elegant gebunden 4 Mark.

Bestellungen sind schon jetzt zu richten an

J. & A. Temming, Buchhandlung, Bocholt.

Technikum Lemgo i. L.

Bauschule, Höhere u. mittlere Maschinenbauschule, Zieglerschule, Abteilung für Eisenbetonbau, Heizerschule.

Ingenieur-Diplom

Waren sie schon bei **Franz Schmitz**, Königstr. 114?

Haben sie schon von seinem **Ausverkauf** profitiert?

Nur noch 14 Tage!

Sommersprossen-Seife

von Bergmann & Co., Berlin, vorm. Frankfurt a. M., zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stck. 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**

„ **W. Reygers.**

Schulanzüge

In grosser Auswahl.

Warenhaus A. Weyl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuch von Bocholt, Band 51, Blatt 51, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der unverehelichten Johanna Maria Theodora Wandring zu Bocholt eingetragenen Grundstücke

Flur 11 Nr. 167 und $\frac{478}{166}$ — Ostmauer 54 — Wohnhaus mit Hofraum

am 30. November 1904, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. August 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 20. September 1904.

Königliches Amtsgericht.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Theater in Bocholt.

(Rotenburg.)

Freitag, den 30. September:
(Außer Abonnement.)

Einmaliges Gastspiel
des Königl. Bayr. Hofschauspielers

Max Hofpaur.

I. Teil.

Heimatlieder und Alpenhumor.

II. Teil.

Ein blauer Teufel.

Charakterbild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von

Stieler.

Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. 8½ Uhr.
Ende gegen 10½ Uhr.

Gabelsberger Stenographen-Verein Bocholt.

Beginn des neuen Anfangs-Kursus **Dienstag, den 4. Oktober, abends 9 Uhr,** im Vereinslokale **Heinrich Wolbring,** Langenbergstraße.

Liste zum Einzeichnen liegt daselbst offen

Honorar einschl. Lehrmittel Mk. 6.—.

Für Reservisten!

Joppen-Anzüge

— hochmodern —

empfiehlt

Joh. B. Fisser.